Leipzig gibt jüdischer Familie ein Stück Geschichte zurück

Erben des von den Nazis ermordeten Malers Eduard Einschlag erhalten Grafiken aus Stadtgeschichtlichem Museum

Es ist ein schlichter hellbrauner Schalenkoffer mit festen Metallbeschlägen an den Ecken. Einer, der Jahrzehnte auf dem Buckel hat, der heute zwar aus der Mode ist, den man dafür aber auf jedem Gepäckband am Flughafen sofort wiedererkennt. Burkhard Jung hütet das gute Familienstück auf dem Weg nach Israel wie seinen Augapfel. „Da ist die vielleicht wertvollste Fracht dieser Reise drin“, gibt sich der Oberbürgermeister geheimnisvoll.

LEIPZIGER IN ISRAEL

Der Koffer, selbst ein Überbleibsel einer vergangenen Epoche, birgt ein schweres Stück Geschichte in sich. Sorgsam verpackt befinden sich darin neun gerahmte Grafikblätter aus dem Fundus des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig. Es sind Arbeiten des jüdischen Malers Eduard Einschlag, die Jung morgen den Erbinnen des Künstlers in der Residenz des deutschen Botschafters Harald Kindermann persönlich übergeben will. Das Bildnis eines Jungen ist darunter, eine Pferdezeichnung, ein Männerporträt ebenso wie eine Frau mit Regenumhang und eine Preisliste für die Rauchwarenfirma Köhler. Wann die Bilder entstanden und wie sie in das Museum gelangten, lässt sich heute nicht mehr aufklären.

Foto: Klaus Staeubert

Burkhard Jung zeigt eine von neun Grafiken, die Leipzig an die Erben des jüdischen Malers Eduard Einschlag übergeben will.

Einschlag war 1879 in Leipzig zur Welt gekommen. Obwohl in Deutschland geboren, blieb er Zeit seines Lebens polnischer Staatsbürger. „Er war als Maler in der Stadt sehr bekannt“, sagte das Leipziger Stadtoberhaupt, als es gestern vor israelischen Journalisten im Dan Hotel Accadia in der Mittelmeerstadt Herzliya das Programm der viertägigen Reise seiner fast 50-köpfigen Delegation vorstellte. Von den Nazis wurde Einschlag zusammen mit 5000 anderen polnischen Juden aus der Stadt nach Polen deportiert. Er kam im Todeslager Treblinka um, ebenso wie seine drei Schwestern. Nur seinem Bruder Martin und dessen Tochter Ruth gelang die Flucht, sie fanden später im 1948 gegründeten Staat Israel ihre neue Heimat. Elisheva Gilad und Yael Lifshitz sind die Töchter von Ruth.

Elisheva Gilad hatte vor einigen Jahren während eines Aufenthaltes in Leipzig bei einem Museumsbesuch ein Gemälde ihres Großonkels Eduard entdeckt. Weil ihr dort niemand sagen konnte, wie es in den Besitz des Museums gekommen war und sie davon ausgehen musste, dass das Kunstwerk wie in vielen anderen Fällen auch von den Nazis geraubt worden war, stellte sie 2006 einen Antrag auf Rückgabe. Spätere Recherchen ergaben jedoch, dass die Stadt 1925 das Gemälde „Stillleben mit Krügen und Früchten“ im Rahmen eines Programms „für die Unterstützung notleidender Künstler“ aufgekauft und elf Jahre später dem Museum der bildenden Künste überlassen hatte. Auch die Limbach-Kommission für die Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter aus jüdischem Besitz bestätigte diese Forschungsergebnisse. Für eine Rückgabe nach der Washingtoner Deklaration, die auch die Restitution von Raubkunst regelt, gab es somit keine Notwendigkeit.

Im Stadtgeschichtlichen Museum fanden sich bei einer Inventur noch Grafiken Einschlags. Diese will Leipzig nun als Zeichen der Versöhnung den Erbinnen des jüdischen Künstlers schenken. Für Elisheva Gilad und Yeal Lifshitz jedenfalls dürften die Leipziger Blätter von hohem ideellen Wert sein. Denn außer einem Porträt der zweijährigen Elisheva haben sie keine andere Erinnerung an ihren Großonkel aus Leipzig. *Klaus Staeubert*

Städtepartnerschaft im Blick

Leipzig und die israelische Mittelmeerstadt Herzliya streben eine Städtepartnerschaft an. Das erklärten die Verwaltungschefs der beiden Kommunen gestern Abend nach einem Vier-Augen-Gespräch. Noch in dieser Woche sei die Unterzeichnung einer Vereinbarung vorgesehen, die zunächst die Zusammenarbeit in den Bereichen Jugend, Bildung und Kultur regeln soll. Herzliyas Bürgermeisterin Yael German betonte das Interesse der israelischen Seite an Kooperationen im Umweltbereich und bei der Stadtentwicklung. Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung sicherte German zu, Herzliya Zugang zum Netzwerk Eurocities zu ermöglichen und eine Plattform für einen Informationsaustausch zu schaffen. German kündigte für nächstes Jahr einen Besuch in Leipzig an. *K. S.*